

Erscheinung:

Mittwochs und Sonnabend.

Abonnementspreis:

vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Bgr. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die 4spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pennig

Einzeln Nummer 68. Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 63

Schmiedeberg Sonnabend den 6. August

1892

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen hiesigen Einwohner, welche pro 1893 zum Schöpfen bei dem königlichen Amtsgericht hier oder zum Geschworenen berufen werden können, ist aufgestellt und liegt im Magistratsbüro vom 1. bis 8. August er. zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind während dieser Zeit bei uns anzubringen, spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Schmiedeberg, den 29. Juli 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Polizei-Büreau ist ein Schlüssel, 1 Schürze, 1 Umhangbeutel, und eine Flechttafel mit Notizbuch als gefunden abgegeben worden.

Schmiedeberg, den 2. August 1892.
Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Die Brandkassenbeiträge pro I Halbjahr ds. Jrs. sind von der General-Direction der Provinzial-Städte-Neuer-Societät zu Meiseburg auf acht Zehntel der Beitragssumme festgesetzt worden, und müssen die danach zu leistenden Beiträge in der Zeit vom 4. bis 10. ds. Mts. während der gewöhnlichen Dienststunden, ohne weitere Erinnerung und bei Vermeidung der Execution im Räumereffektenlokale hier selbst bezahlt werden.

Schmiedeberg, den 1. August 1892.
Der Magistrat.

Dunkle Mächte.

Novelle von H. von Limpurg.
(Magorant verboten.)

„Verführerin höhnte er, dich vor sie hinstehend, „Du scheinst Denjenigen verhängnisvoll zu werden, deren Herz für Dich entflammst. Weißt Du auch wohl, daß Dein ehemaliger Verehrer, der interessante Oberförsterjohn in einer Trennung als wahnsinnig untergebracht wurde?“

„Nein, das Unglück hatte die arme Frau noch nicht gewußt und mit einem gellenden Aufschrei sank sie auf einen Stuhl. Höhnisch lachend fuhr ihr Gemahl fort: „Du endlich einmal natürliche Offenheit! Der wahnsinnige Doctor Jels thut Dir leid, er konnte Dir so schön den Vor machen.“ „Ja ich — habe ihn einst geliebt,“ stammelte sie außer sich, „Ihm gehörte einst mein Herz — und er ist um meinen willen wahnsinnig geworden!“ „Aber sie war schon allein, schallend fiel die die Thür hinter den Jüngsten ins Schloß, und er ballte die Faust beim Weitergehen. „Glende, falsche Weiber.“ knirschte er zwischen den Zähnen, „es ist eine wie die andere! Sie sind alle falsch, aber ich will dir die Falschheit noch antreiben!“ Zum Mittagssmale fand sich nur der Fürst ein, denn seine Gemahlin lieb sich entschuldigen. Hinter verschlossenen Thüren rang sie die Qual eines ganzen Menschenlebens nieder und als sie dann endlich hinaustrat schien sie um Jahre gealtert. Müdig sprach sie mit der Dienerschaft, ließ sich Kaffee bringen, that, als sei nichts vorgefallen und ordnete an, daß etwaiger Besuch abzuweisen sei.

„Ich bin nicht wohl, mein Kopf schmerzt mich.“ „Schon war die Sonne längst untergegangen, es hatte acht Uhr geschlagen, als unten im Schloßhof seltsam unerhörte Commandorufe ertönten u.

Bekanntmachung.

Die hiesige Thürwächterstelle wird zum 1. Oktober ds. Jrs. vacant und soll baldighi anderweitig besetzt werden.

Reflectanten wollen sich bis spätestens zum 3. August im hiesigen Magistrats-Büreau melden, woselbst auch das Verzeichniß des mit dieser Stelle verbundenen Einkommens liegt.
Schmiedeberg, den 22. Juli 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einer dem Herrn Minister für Landwirtschaft pp. vorliegenden Mittheilung ist den Poststellen, über welche auf dem Fuß- und Kanalwege die Ein- und Durchfuhr aller zur Kategorie der Hebe nicht gehörigen Pflanzen und sonstigen Vegetabilien seitens der königlichen Niederländischen Regierung gestattet ist, das Zollamt Hanswerth hinzusetzen, was wir hiermit zur Kenntniß der theilhaftigen Gewerbetreibenden bringen.

Schmiedeberg, den 3. August 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Liste der hier. Stimmberechtigten Urwähler des I., die Häuser von No. 1 bis incl. 179 umfassenden Bezirks, sowie die Abtheilungsliste während der vorgeschriebenen Dauer im Magistratsbüro hier selbst ausgelegen hat und Reclamationen dagegen von keiner Seite

erhoben worden sind, werden hiermit gemäß § 18 der Verordnung über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 4. September 1882 die sämtlichen Urwähler der 3. Abtheilung des I Bezirks zu dem auf

Freitag, den 12. ds. Mts.

Vormittags 10 Uhr

angesezten Termine zur Wahl eines Wahlmannes, an Stelle des bei der letzten Landtagswahl für die jetzige Legislatur-Periode gewählten und inzwischen aus hiesiger Stadt verzogenen Oberparrers Gustav Kranich, hierdurch eingeladen.

Zum Wahllokal wird das Stadterordneten-Sessionszimmer auf dem Rathhause bestimmt. Als Wahlvorsteher fungirt Bürgermeister Schniewind und als dessen Stellvertreter Senator Wende.

Mit dem Glockenschlage 10 wird durch dreimaliges Läuten der Rathhausglocke das Zeichen gegeben und demnach ohne Rücksichtnahme auf die Zahl der Anwesenden mit Vornahme der Wahl begonnen.

Nicht Stimmberechtigte haben bei der Wahlhandlung keinen Zutritt.

Schmiedeberg, den 5. August 1892.
Der Magistrat.

Verbot.

Aus Anlaß der Choleraepidemie wird hierdurch für den ganzen hiesigen Regierungsbezirk die Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Kleidern, von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Ausland bis

Schwere, unendlich schwere Tage und Wochen folgten, in denen Fürst Sereco mit dem Tode rang und dennoch, Dank seiner kräftigen Natur immer von neuem die Oberhand über den Tod behielt. Er war ein unerblicklich, fähzorniger und raffloser Kranker, doch die Geduld der stillen schönen Frau, die wie ein Schutzengel nicht von seinem Lager wich, blieb stets dieselbe.

Mild und fürsorglich reichte sie ihm den Trank und die Arznei, ordnete die Rißen und erneute die Eisblase auf dem Haupte und wenn er sie noch so oft mürrisch zurückschrie oder rauh anfuhr, sie ward nie unruhig, sie hatte das föhliche Corintherwort sich ins tiefle Herz geschrieben: Die Liebe ist langmüthig!

Und sie erlebte auch eine Stunde der Genugthuung, als Sergei eines Tages, nach einem Ausbruch wildesten Fiebers, eingeschlummert war, sah sie an seinem Lager und die pythische Schwäche übermannte ihr den zarten Körper derart, daß sie die heiße Stirn in die Hand stützte und Thräne um Thräne über die blasse magere Wange rann. Wie hatte sich dies süße, liebliche Gesichtchen verändert! Es war um Jahre gealtert besonders jetzt unter dem Zuden des Schmerzes.

Da, ehe Therese es dachte, öffnete der Kranke die Augen und blickte auf sie, die ganz in sich versunken, ihn gar nicht beachtet hatte. Eine Weile kämpften gute und schlechte Empfindung in seinem Innern, dann aber streckte er plötzlich ihre seine Hand entgegen.

Sie raffte sich erschrocken auf, trodnete die Thränen und wollte mit einigen ablenkenden Worten das Zimmer verlassen; doch er hielt sie fest, beinah voll Angst.

„Geh nicht fort,“ bat er dringend, „sprich zu mir und — und — laß Dir danken, daß Du mich so treulich pflegst. Ich — verdiene es nicht, denn —“

„Rege Dich nicht auf, besser.“ Sergei,“ le.

dazwischen dumpfes Stöhnen. Erschaut trat die Fürstin auf den Balkon und sah eine Laterne dieser aufflammen, doch die Leute um das Licht her drängend so zusammen, daß etwas anders sich nicht erkennen ließ.

Ein seltsam anglovolles Gefühl schlich in ihr Herz kurz entschlossen eilte sie hinaus die Treppe hinunter und wollte gerade die Hausthür öffnen als dierelbe von außen aufgemacht — und die lebige Gestalt Fürst Serecos auf einer Trage hereingebracht wurde. Therese fuhr jäh zurück, doch schon hatte sie sich so weit in der Gewalt, daß sie möglichst deutlich fragen konnte: Was ist hier geschehen. Ihr Leute?“

Ein — Unglück, Euer Durchlaucht,“ stammelte der alte Kammerdiener athemlos, „Seine Durchlaucht Fürst Nikolaus kam uns zu sagen, daß — daß unter gnädigster Herr, im Walde läge, und da holten wir ihn herein.“

„Haben Sie schon nach dem Herrn Geheimrath gesandt? Und dann rasch Clemens, bringen Sie Licht ins Schlafzimmer. Ein anderer Diener muß eilig Eis und Compressen besorgen. Und nun rasch vorwärts!“

Sie öffnete selbst die Thür zum Schlafgemach, jaßte mit an, alsman den durch Blutverlust ohnmächtigen Gatten auf sein Lager bettete und zeigte überall die größte Umsicht und Sorgfalt.

Der Hausarzt, der sich bald einfiand, schüttelte bedenklid den Kopf und erklärte nach genauer Untersuchung die rechte Lunge sei durchschossen, und er wisse nicht ob der Fürst gerettet werden könne.

Therese erlebte aber sie blieb standhaft, und als sie allein war, hob sie ihre gefalteten Hände gen Himmel und murmelte:

„Herr, mein Gott, nun will ich sühnen den Meineid, welchen ich am Altare geschworen, will meinen Gatten treu pflegen — und sei es bis zum letzten Athemzug!“

auf Weiteres verboten. Ausgeschlossen von dem Verbot bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden. Merseburg, den 31. Juli 1892.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. A. v. Bülow.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss und Beachtung. Schmöderberg, den 4. August 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Aus Nah und Fern.

Für Badegäste

bin ich ausser in den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäglich von 11—1/2 Uhr in meiner Privat-Heilanstalt, Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,
Specialarzt für Electrotherapie u. Massage.

* Zu dem Garten der verm. Frau Töpfermeister Weichling ist eine Gurke erbaut worden, welche den stattlichen Umfang von 34 cm hat und 32 cm lang ist. Das voluminöse Gurkenrempfar dürfte vollauf genügen eine schon größere Tischgesellschaft reichlich mit Salat zu versorgen.

* Auf ergangene Einladung zum Schützenfest, seitens der Nachbarschaft Döben hatte die hiesige Schützengilde den Beschluß gefaßt der Einladung Folge zu leisten, und nach dem heutigem Ergebnis wird fast die Gölde sich in corpore an dieser Feillichkeit beteiligen. Wie wir hören ist auch seitens mehrerer Badegäste und Bürger der Beschluß gefaßt worden sich dem Corso nach Döben anzuschließen.

Schönheide, 31. Juli. Fast unglaublich klingt es, daß gegenwärtig, wo alle Welt über unerträgliche Hitze klagt, Fröste aufgetreten sein sollen. Und doch ist dem so. Zu den Nächten von Dienstag zum Mittwoch und vom Mittwoch zum Donnerstag hat es, wie das „Epz. Tg.“ erklärt, im oberen Muldenthal (in der Gegend von Friedrichsgrün und Hammerbrücke) so stark geregnet, daß die im Thal gelegenen Kartoffeln alle erfroren sind. Höher gelegenen hat der Frost nicht geschadet. Der Reis wurde bis nach Schön-

heide und auch jenseits der Wassercheide bis nach Salig und Hemsgrün beobachtet.

Zu Halberstadt wurde einem Knaben von einem Ziehhuude, als er im Gepräch mit einem andern Knaben an dem betr. Hundewagen vorüberging, das rechte Ohr abgebissen.

— Eine kaum glaubliche Nothheit beging am vergangenen Freitag der noch nicht 18jährige Arbeiter Winkelmüller an dem im gleichen Alter stehenden Mitarbeiter Roze in Zeitz. Aus Eifersucht spritzte der p. Winkelmüller dem letzteren Schwefelsäure in das Gesicht, zum Glück ist das Augenlicht des Betroffenen erhalten geblieben.

— Eine angenehme Ueberraschung wurde einem jogen. armen Reisenden in Greußen zu Theil. Derselbe befand sich, nachdem er lange in der Welt umhergeresert war, zufällig wieder einmal dort in seinem Geburtsorte, wobei ihm amtlicherseits die Mitteilung gemacht wurde, daß ihm von einer in Sonderhausen verstorbenen Schwester 7000 M. zugefallen seien, deren Besitz er sofort antreten könne. Der freudig erschrockene Mann will sich mit dem so unverhofft ererbten Kapital in das Greußen Hospital einlassen.

Politisches.

— Des Kaisers Reise. Aller Welt bekannt ist, daß die gegenwärtige Reise unseres Kaisers nach der britischen Insel Wight ausschließlich den Charakter eines Privatausfluges hat, daß dabei kein besonderer politischer Intergedanke ins Spiel kam. Die Franzosen wüßten freilich in ihren manichmal geradezu wunderbaren Mutmaßungen einen solchen; für sie, die nichts lieber thun, als fortwährend auf der Kauer zu liegen und abzuwarten, wo und wie sie dem deutschen Reiche etwas auswickeln können, ist es unfaßlich, daß andere Personen, und selbst der Träger der deutschen Kaiserkrone, andere Absichten bei einer solchen Reise, wie eine solche von Potsdam nach der Insel Wight es ist, haben sollten, als sie selbst sie haben würden. Als J. Z. das französische Geschwader unter dem Admiral Gervais nach Kronstadt ging, geschah dies in der bestimmten Absicht, von dem Czaren und dem ganzen russischen Volke eine entschiedene Demonstration gegen Deutschland zu veranstalten, und den russischen Selbstherrlicher unbedingt auf die französische Seite hinüberzuziehen. Zum Theil ist dem nicht auf den Kopf gefallenem französischen Admiral bekanntlich diese Aufgabe

gelungen; er hat es fertig gebracht, daß Alexander III. stehend der Marjellais lauchte, er hat die Russen zu Ausbrüchen toller Franzosenhämmererei veranlaßt, aber das russisch-französische Bündniß hat Gervais doch nicht, mit der eigenhändigen Unterschrift des Czaren versehen, nach Hause zurückgebracht, und es wird in Paris auch heute noch auf dieses wichtige Aftenstück vergeblich gewartet. Schlaw, wie die Franzosen immer sein wollen, meinen sie nun, der deutsche Kaiser sei unter der seltlichen Maske eines Theilnehmers an der großen britischen Segelacht-Regatta nach der Insel Cowes gegangen, um die Engländer zu einem entschieden deutschfreundlichen Auftreten zu beeinflussen, und sie, was daraus nothwendig folgt, gegen Frankreich einzunehmen. Daß der Kaiser diese Aufgabe für so wichtig hält, um sich ihr selbst zu unterziehen, leiten die Franzosen sich daher, daß der Ausfall der englischen Parlamentswahlen ein neues Ministerium mit dem alten Gladstone an der Spitze über lang oder kurz bringen wird. Gladstone, der mehr als achtzigjährige Führer der liberalen englischen Partei, der den unruhigen Ircländern eine eigene Regierung und damit seltamerweise das Mittel geben will, sich nach und nach ganz von England loszulösen, wird von den Franzosen als „ihr Freund“ betrachtet, während der heutige Premierminister Lord Salisbury als „Dienstmann des Dreibundes“ gilt. Jetzt steht, daß Salisbury dem Dreibunde sehr sympathisch gegenüber steht, während Gladstone in schon wiederholt bewiesener feindlicher Einsicht glaubt, England könne alle europäischen Staaten zu Bußenfreunden haben, oder aber, alle europäischen Staaten würden sich für England das Genid brechen. Kaiser Wilhelm's Reise soll nun das Ziel, immer nach französischer Anghangung, haben, die englische Politik auch für die Zukunft zu Gunsten Deutschlands und des Dreibundes festzumachen. „Gladstone wird aber nichts gegen Frankreich unternehmen, auch wenn der deutsche Kaiser nach England kommt?“, rufen die Pariser Journale triumphierend, und prophezeien schon, daß Wilhelm II. sich bei der Londoner Regierung eine Niederlage holen werde.“ Soweit, England zum Mitgliede des sogenannten russisch-französischen Bündnisses zu erhalten, verteidigen sich die Hoffnungen in Paris zwar nicht, dazu mögen die Franzosen die Engländer auch viel zu wenig lieben; England schwent ab, das genügt ihnen. In Wahrheit schmeckt aber England ebenwenig ab, wie der deutsche Kaiser mit seiner jüngsten

ruhigte ihn die junge Frau, es ist alles ganz natürlich und ich thue nur meine Pflicht für Dich.“

„O, Therese, ich habe nie für Dich Pflichten erfüllt“, ich habe Dich mit meiner Leidenschaft unglücklich gemacht — kannst Du mir verzeihen?“

„Gewiß Sergei, ich hege keinen Groll gegen Dich, aber nun schlafe, rege Dich nicht auf!“

„Bleibe bei mir, Therese, laß mich Deine Hand halten — ich denke, dann werde ich selbst ein besserer Mensch, denn Du gute heilige Seele mir vergeihst.“

„Sprich nicht so, Sergei“, und wieder stürzten die Thränen aus den Augen Therese's, „ich bin keine Heilige, sondern — ein schwaches, sündiges Geschöpf wie wir Menschen alle.“

Die Krankheit des Fürsten wurde immer schlimmer der Arzt gab die Hoffnung fast ganz auf, und versuchte als letztes Mittel eine Luftveränderung vorzuschlagen. Man soll den Kranken nach Schloß Weiler bringe!

Therese widersprach nichts, sie traf mit liebevoller Umsicht und treuem Pflichteifer die nötigen Vorbereitungen und an einem schönen Septembertage ward die Reise angetreten.

An der letzten Bahnstation empfing der Graf die Tochter und den Schwiegerohn und selbst sein oberflächliches Gemüth erschrock beim Anblick Beider. War das sein Kind? Kaum zwanzig Jahre alt saßen sie bereits einzelne weiße Fäden durch das dunkelblonde Haar und die schönen Augen lagen tief in den dunkelumrandeten Höhlen. Und das war seine Schuld ganz allein!

Langsam fuhr der Wagen durch die sich herbstlich färbende Landschaft.

Vor einem Jahr hatte dort im Walde Therese zum letzten Male den Geliebten getroffen. Der Gedante stieg heiß auf ihre Seele, doch sie schüttelt ihn ab, nur dem sterbenden Mann an ihrer Seite, der ihre Hand nicht loslassen wollte, durfte ihr Sinn und Denken gewidmet sein!

Das schwere Wiedersehen Therese's mit der völlig gebrochenen Mutter war vorbei. Geschöpft ruhigte Fürst Sereco im weichen Lehnstuhl aus und Therese ordnete still sorgend wie es ihre Art war, die Sachen im Zimmer welche er bedurkte.

Da rief er mit einem Male ihren Namen, so anghovoll wie noch nie zuvor. „Schide — nach dem Pfarrer — und den Notar — ich sterbe.“

Der Pastor kam sogleich, auch der Amtsvorsteher, der den mit rauher, halbgebrochener Stimme hervorstoßenen letzten Willen des sterbenden Fürsten anhörete. „Laß mich allein — allein mit meiner Frau!“ stöhnte er und man willfahrte schweigend seinem Wunsche.

„Therese“, stammelte er mühsam, „nimm mich in — Deine Arme! Wenn Du mich — auch nicht lieben kannst — ich habe es in diesen schweren Tagen gelernt, Dich, Du Gute, aus vollen Herzen zu lieben und hoch zu schätzen, — und — und will an Deinem Herzen — sterben — hast Du mir vergeben?“

„Ja, Sergei ich habe es längst gethan! Gott segne Dich, mein armer Gemahl!“

Es wurde still in dem dunkel vergangenen Gemach; der letzte Kampf war ein schwerer furchtbarer und die arme Therese setzte zu Gott empor, ihr Kräfte zu verleihen, um hart zu bleiben Ebnlich gegen Mitternacht war der Todesstampf des Fürsten vorbei. Mit letztem, brechendem Blick stammelte er noch den Namen seiner Gattin, dann sank sein Haupt zurück und die Seele entfloß der sterblichen Hülle. Gleich wie ein Geist trat gleich die junge Wittwe ins Nebenzimmer wo die Eltern mit dem Oberförster zels, der ein Freund des Hauses geblieben war, beisammen saßen. Abwehrend hob sie die Hände, sie wollte keinen Trost, nur der Oberförsterblickte sie fragend an:

„Herr Oberförster, Sie haben einst erklärt,

daß Sie gewisse Fehler und Sünden nicht vergeben könnten. Ich will Ihnen aber sagen, daß ich am Sterbebette gelernt habe, voll und ganz zu vergeben; ich verheie nun das schöne Wort: „D lieb' so lang Du lieben kannst.“

Der starke, strenge Mann taumelte jäh zurück bei diesen Worten; er wollte etwas erwidern, aber vor seiner Seele tauchte ein bleiches Männerantlitz auf, welches sich lebend zu ihm gewandt, und er vernahm seine eigene harte Stimme: „Ich habe keinen Sohn mehr — und feuzend wandte er sich ab.“

Wie von Juriem getrieben stürzte er heim er konnte und durfte kein Wort des göttlichen Trostes sagen, denn das erste aller Gebote hatte er mit Frühen getreten.

Auf seinem Schreibtisch lag ein Brief aus der Anstalt, wo Arthur sich noch immer befand; der Direktor schrieb, daß der Patient zwar tief-sinnig, aber doch nicht bedenklich krank sei, auch wohl an eine Verschlimmerung nicht mehr zu denken wäre und frug an ob der Vater ihn nicht zu sich nehmen wolle.

Das war ein Wink vom Himmel! der starre, strenge Oberförster sank in die Kniee und weinte wie ein Kind; erst jetzt fühlte er das Vaterherz sich ganz und voll regen und die Liebe erwachen zu dem unglücklichen Sohne.

Nach am selbigen Morgen erhielt Direktor Berner von dem Oberförster ein Telegramm: Schiden Sie Arthur baldmöglichst.

Droben im Schloß ward die Beisezung des Fürsten mit all der düsteren Feiertlichkeit, die seinem Rang und Namen zuzam, vorbereitet.

Schluß folgt.

Reise gegen Frankreich demonstrieren will. Als Crispin abtrat, jubelten die Franzosen, und sahen hinterher erst ein, daß alles beim Alten blieb. Jetzt jubeln sie wieder, und wieder wird Alles beim Alten bleiben: England wird kein offizielles Mitglied des Dreibundes werden, aber es kann nie duben, daß Frankreich und Rußland dem Dreibund fürchtbar werden.

— Kaiser Wilhelm auf der Segelregatta in England. Bei Cowel auf der Insel Wight fand am Diensta die große Segelregatta statt, an welcher auch Kaiser Wilhelm theilnahm. An der Wettfahrt um den goldenen Pokal der Königin beteiligten sich sieben Yachten. Während des ganzen Tages herrschte arose Windstille, welche den großen Dampfyacht die Fahrt sehr erschwerte. Gegen 6 Uhr kam die kaiserliche Dampfyacht „Meteor“ mit Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich, seinem Bruder, an Bord, zuerst in Sicht und wurde, als dieselbe beim „Molte“ vorbeifuhr, von den Mannschaften mit brausenden Hurrahs begrüßt. Um 6 Uhr 32 Min. lief der „Meteor“ unter Kanonenendonner in die Bucht ein. Der Sieg schien der Kaiser-yacht gesichert, da keine andere der sieben Yachten in Sicht war. Nach den Negattaregeln hatte der „Meteor“, als die zuerst angekommene Yacht, der zunächst folgenden Yacht eine Zeitfrist von 27 1/2 Minuten zu gewähren. Ploßlich kam der „Corfair“, Eigentum von Viktor Montague, in Sicht. Gleichzeitg machte die bisherige Windstille, welche dem „Meteor“ das Einlaufen in die Bucht sehr erschwert hatte, einer lebhaften Brise Platz, in Folge dessen der „Corfair“ innerhalb 23 Minuten am Gewinnposten ein-treffen konnte und mithin den Sieg davontrug.

— Für den Distanzritt Berlin-Wien haben sich 143 deutsche Offiziere gemeldet, darunter auch Prinz Friedrich Leopold und Herzog Ernst Günther. Ueberaus groß ist die Zahl der Infanterie-Offiziere, welche sich an dem Distanzritt beteiligen wollen; auch die Artillerie ist ziemlich stark vertreten; außer dem Herzog Ernst Günther haben noch zwei weitere Generallieutenantoffiziere sich gemeldet; aus den Garnisonen des Königreichs Sachsen sind die Meldungen außerordentlich zahlreich eingelaufen, mehrere bayrische Offiziere und württembergische Offiziere werden sich ebenfalls an dem Ritt beteiligen; auch zwei Obersten und 1 Oberlieutenant haben sich gemeldet. Von österreichischen Offizieren sind 170 Meldungen eingegangen.

— Die Riffinger haben, wie süddeutsche Blätter berichten, dem Fürsten Bismarck „für ewige Zeiten“ die Kartage erlassen; der Fürst hat freundlich erwidert, er hoffe, von dieser Vergünstigung noch lange Gebrauch machen zu können.

— Ein Wort des Reichskanzlers. Einem Besucher des Grafen Caprivi bemerkte der Letztere dieser Tage, in dem er auf ein Zeitungsblatt wies, in welchem die thörichten Gerichte von einem nahen Wechsel im Reichskanzleramt in einem längeren Artikel behandelt wurden lächelnd. „Mir wär's schon recht. Aber ich fürchte, ich werde noch länger in Berlin bleiben müssen, als das Blatt da meint.“

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des preussischen Ministers des Innern, der die bei Reichstagswahlen vorgenommene Ausweisung von Personen aus dem Wahllokal, die im Wahlbezirk nicht wahlberechtigt waren, für unzulässig erklärt. Der § 9 des Wahlgesetzes ge-hatte die Anwesenheit bei der Wahlhandlung allen wahlberechtigten Deutschen, auch in dem Wahlbezirk nicht angehörigen.

— Das Aluminium. Die Verminderung des Gewichtes der militärischen Ausrüstungen ist unangeseht der Gegenstand eingehender Prüfung von Seiten der maßgebenden Körperschaften. Die Leichtigkeit des Aluminiums hat dabei naturgemäß das Augenmerk auf dieses Metall gelenkt, und es werden gegenwärtig mit seiner Verwendung zu beschlaghaften Versuche ange-stellt, so in erster Linie bei dem 1. Gardebegi-ment z. S. Je zehn Mann von jeder Kompanie haben an der Ausrüstung die Aluminium-be-schläge erhalten, und zwar am Tornier, am Tragegerüst, Brotbeutel, Tornierbeutel, Kochgeschir- und Mantelriemen, am Helm und am Leibriemen-schloß.

— Die diesjährige Ernte verläuft im Allgemeinen ohne größere Störung; wird der Ertrag im Durchschnitt auch nicht gerade als ein ganz ausgezeichnetener geschilbert, so kann die Land-

wirtschaft doch recht zufrieden sein. Stellenweise, namentlich im Osten, wird über Arbeiter-mangel geklagt. Die Militärbehörde ist den Gesuchen, Soldaten für die Erntezeit zu Landarbeiten herzugeben, vielfach wenig zu-gänglich. Kommt es, wie es den Anschein hat, zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit, so wird derartigen Gesuchen in Zukunft naturgemäß noch weniger entsprochen werden können, als jetzt es geschehen ist.

Vermischtes.

— Ein hochinteressantes militärisches Schau-spiel, ein Sturmangriff auf die Festung Mainz, fand Dienstag Nacht anlässlich der dort stattfin-denden großen Winterübungen in Anwesenheit der gesammten Mainzer Generalität statt. Ge-neral v. Wittenburg leitete die Erstürmung. Gleich nach Einbruch der Dunkelheit rückten fünf Pionierbataillone, darunter das sächsische und württembergische Pionierbataillon, in ihre Posi-tionen und begannen sofort mit Ausheben von Parallelen und Minengängen. Gleichzeitig wurde eine Notbrücke über den Floßhafen ge-schlagen. Der Verteidiger ließ von Fort Rhein-thor electriche Scheinwerfer spielen und Leuch-tungeln steigen, welche die ganze Angriffslinie ins hellste Licht setzten. Doch die Angreifer hatten sich so gut hinter allen Bodenerhöhungen, Stra-ßen etc. gedeckt, daß trotz der stärksten Lichteffekte nichts von ihnen zu sehen war. Nüchtig schau-felten und hackten die Pioniere weiter und immer uneinnehmbarer wurden ihre Stellungen. Kurz nach 2 Uhr meldete der Feldtelegraph: „Minen fertig zur Sprengung, Fort gedeckt“ und kurze Zeit darauf folgte eine furchtbare Detonation, begleitet von grellem Feuerchein, hervorgebracht durch das Entzünden der ersten Mine. Eine Viertelstunde später sprang die zweite Mine in die Luft und der Weg war für die Stürmenden geebnet.

— Ueberaus heftige Gewitter sind am Sonn-tag in West-Deutschland und Frankreich nieder-gegangen. Besonders schwer wurde das Näge-lthal heimgesucht. In Kreuznach schlug der Blitz zweimal in Häuser ein, ohne zu zünden; in dem benachbarten Senningen zündete er dagegen in einer Scheune, welche nebst zwei angrenzenden Scheunen niederbrannte. Unermesslichen Schaden hat das abwärts stürzende Wasser in den abhängenden Weinbergen gethan, welche vielfach förmlich zerrissen wurden. Unterhalb Nieder-hausen an der Nahe wurde das Bahngelände me-terhoch mit Schlamm und Geröll überdeckt, sodaß eine mehrstündige Verkehrsstockung auf der Rhein-Nahe-Bahn eintreten mußte. Auf der Gemarkung von Hochstätten im Alsenhale fielen 20 Minuten lang Schlossen in beträchtlicher Größe und in solcher Menge, daß sie der ganzen Gegend ein winterliches Aussehen verliehen. Betrübte mußten die Landleute in kurzer Zeit die ganze Frucht ihrer mühsamen Arbeit vernichtet sehen. In Altenanberg wurde alles, was auf dem Felde und in den Weinbergen stand, vollständig vernichtet. Ebenso fürchtbar heimgesucht wurden die rheinheftischen benachbarten Orte Freilauers-heim, Neubenberg und Färsfeld. Bei Färsfeld sind auf ungefähr 3000 Morgen Landes die Ernten vollständig zerschlagen, sodaß nur leeres Stroh übrig blieb. Das Obst liegt am Boden, die Bäume stehen entblättert mit abgeschlagenen Ästen und Zweigen da. In dem Dorfe Mit-teiniederbach wo grade Kirrnes gefeiert wurde, trieb das einströmende Wasser die Leute in schlen-niger Flucht aus den Tanzzelten. In Ebdeshelm, Amt Hochheim, hat der Blitz dreimal eingeschla-gen und namentlich in der Kirche große Verheerungen angerichtet. Bei Michelstadt im Oden-walde wurde ein Mann, der unter einem Baume Schutz gesucht hatte, von einem Blitzstrahl ge-troffen. In der Umgebung von Mainz hat der Blitz vielfach in Bäume eingeschlagen, ferner in den Orten Johim, Bretzenheim und Hechtsheim in Häuser, ohne zu zünden. In Mainz waren die Keller und zum Teil auch die Erdgeschosse der untern Stadtviertel durch die einherstürmen-den Wasser überflutet. Zum Bingerthor herein jürmte fußhohes Wasser; die Dampfbahn nach Hechtsheim blieb im Schlamm stecken. In den angrenzenden Gemarkungen Freilauersheim und Neubenberg wurde ebenfalls erheblicher Schaden angerichtet.

— Zur Abwehr der Choleraepidemie hat der Regierungspräsident in Oepeln mit Rücksicht auf

mehrere angeblich unweit der Landesgrenze vor-gekommene Cholerafälle nunmehr auch für den Landverkehr mit Rußland sehr strenge Maßnah-men angeordnet. Der Zugang russischer Arbeiter nach dem Inlande behufs Beschäftigung soll ver-boten, den sanitären Verhältnissen in den Grenz-kreisen erhöhte Sorgfalt zugewendet und die Dia-gnose aller verdächtigen Krankheitsfälle durch mi-kroskopische und bakteriologische Untersuchungen auf Cholera bacillus seitens der Medicinalbeamten sichergestellt werden. — Nach einer Meldung aus Kattowitz sind vier Cholerafälle in Schoppi-nitz vorgekommen, die amtlich als Cholera nostras bezeichnet werden. — Der Regierungspräsident in Danzig hat, wie die „Danziger Zeitung“ meldet, ioeben ein Verbot erlassen gegen das Einlaufen von Seeschiffen aus den russischen Häfen der Dnise, des Schwarzen Meeres, sowie aus den Häfen des Perischen Meerbusens in die Weichselmündung von Neufahr.

— Praktischer Wint zur Sparsamkeit. Der Professor Taubmann zu Wittenberg gab einem Studenten den Rath, wie er mit einem mäßigen Fuder Holz den langen Winter auskommen könnte. „Wenn Sie ein Fuder haben, sagte er, so lassen Sie es unten im Hofe liegen, wenn Sie nun zu frieren an ängt, so tragen Sie ein Scheit nach dem andern auf den Boden, bis Ihnen warm ist, wenn Sie darnach wieder friert, so tragen Sie ein Scheit nach dem andern wieder herunter in den Hof, bis Ihnen warm ist; auf solche Art können Sie sich mit einem Fuder Holz den ganzen Winter hindurch erwärmen, ohne auch nur ein Stück davon verbrannt zu haben.“

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

den 8. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Diakonius Lange.
Nachm. 1/2 2 Uhr Predigt: Herr Diakonius Kessel.
Getraut: am 28. Juli Emma Luise Amanda Wittant, am 31. Juli Helene Anna Moritz, Albert Richard Matthies, Otto Marg Wendt, Louise Anna Marie Frisgese aus Großhög und Christiane Anna Louise Richter aus Großhögau.
Getraut: am 31. Juli der Lohgerber Fried- rich Lucian Karl Demelius und Anna Clara Wieglich, beide hier, am 1. August der Bäcker-meister Friedrich Wilhelm Weismange und Minna Anna Marie Buch, beide hier.
Beerdigt: Emma Luise Amanda Wittant, welche am 30. Juli im Alter von 15 Tagen verstarb und am 2. August mit Segen beer-digt ist und Frau Clara Marie Caroline Emma Mende geb. Wuglich, welche am 1. August im Alter von 56 Jahren verstarb und am 5. August mit Segen beerdigt ist.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Pirsch.

den 8. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Nachm. 1/2 10 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonius Lange.
Getraut: am 31. Juli Hermann Otto Hoyer in Körbin.
Getraut: am 2. August der Jungele. Johanes Jacob Julius Danlos, Kaufmann in Hamburg mit Jungfrau Anna Marie Hulda Grünbler hier.
Beerdigt: am 3. August Johann Gottlieb Spielmann, Häusler in Kleinforgau 76 Jahr 7 Monat 28 Tage alt mit Abdankung und Gottfried Wilhelm Kleinshager, Ziegeleimeister hier, 40 Jahr 10 Monat 9 Tage alt mit Glockengeläut und Gebet.

Der Anker-Pain-Expeller ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gichtreissen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatsache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Pain-Expeller zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mt. die Flasche). Man halte sich vor verdorfenen Nachahmungen. Nur echt mit der Fabrik-marke „Anker“ Besitztigt in den meisten Apotheken.

(am Rathhause) **Max Wendt** (am Markt)

Delikatessen, Colonialwaren, Spirituosen Cigarren u. Tabak.

Sonntags-Ruhe: Mein Geschäft ist Sonntags von früh 7 bis 1/2 9 Uhr von 1/2 11 bis 2 Uhr Nachmittag, für den Verkauf sämtlich Waaren offen.

Terracotta- und Thonwarenfabrik

Eugen Dähling,

Bad Schmiedeberg (Bez. Halle),

Bahnhofstation

Eingetragene Fabrikmarke

In unmittelbarer

Preßsch.

Nähe der Stadt.

Wittenberg-Torgau.

In 3 Minuten von der

Zu jedem Zuge:

Lindenpromenade

Omnibus-Verbindung.

zu erreichen.



empfiehlt seine unter Musterchutz stehenden, mit obenstehender Fabrikmarke versehenen Terracotta-Figuren, Medaillons, Bilder, Büsten, Vasen, Schalen, Thierköpfe, Thiergruppen zum Selbstbemalen, farbig und glasiert.

Gartenverzierungen.

Postamente. Vasen. Beeteneinfassungen. Gartensessel. Gnome. div. Thiere. Zu Geschenken sehr passend.

Ornamentirte Platten und Griesse

zum Bekleiden von Wänden u. Kochmaschinen, glasiert in allen gewünschten Farben. Griesse, Rosetten, Gesimse, Bau-Ornamente nach Zeichnung. Gangbare Sachen auf Lager.

Verblend- u. Formsteine in den Normalformaten in verschiedenen Tönungen und in allen Glasiurfarben zu Musterungen.

Pflasterplatten in verschiedenen Formaten, zu den verschiedensten Mosaik-Mustern zusammenstellbar.

Dachziegel nach dem D. R.-Patent 19782 im Normalformat klüfterhart gebrannt, ganz gerade und leicht, in verschiedenen Farben, zu Musterungen in allen Farben glasiert. **Firstziegel.**

Leichte Hohlsteine für Giebel und Gewölbe, klüfterhart gebrannt.

Glasierte Thonröhren etc.

Mauersteine

bester Qualität klüfterhart gebrannt

Dachsteine,

deutsches Reichspatent, aus bestem Rohmaterial, absolut wetterbeständig empfiehlt

Schmiedeberger Thonwerke,

G. H. Frohne.

NB. Die Anfuhrer nach der Stadt wird besorgt und billigt berechnet.

Bekanntmachung.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich in Reinharz bei Herrn Gastwirth **Berger** und in **Wenno** bei **Frau Raabe** eine Niederlage für **Brot** errichtet habe und dort dieselbe Qualität und zu denselben Preisen verkaufe, als in meiner Bäckerei. Hochachtung
Amühle Schmiedeberg.
C. F. Köther.

100.000 Stück Säcke

für Kartoffeln, Getreide etc. einmal gebraucht, groß, ganz u. hart, à 25 u. 30 Pfg. Probepullen v. 25 Stück versend. unt. Nachnahme u. erbitte Angabe d. Bahnstation.

Max Mendershausen,
Göthen i. Anhalt.

Brochen,

Haarnadeln, Haarbolde, Fingerhüte, Bouton etc. in Aluminium empfiehlt

Adolf Just.

Eine Wagenremise

zur Einstellung eines Leichenwagens wird zu pachten gesucht. Nähere Auskunft bei Herrn Clausen, Todtengräber, Schmiedeberg.

Adolf Just,

Schmiedeberg,

Wilhelms-Strasse 79,
empfiehlt

Andenken

an Bad Schmiedeberg, als: **Broche, Holzwaaren, Tassen, Kaffeesevice, Kuchens u. Dessert-Teller, garnirte Körbchen, Portemonnaies, Cigarren-Etui, Notizbücher, Cigarren-Zygen, Pfeifenköpfe, Haarbürsten, Gläser u. Vasen Blumenähnliche Manschettenknöpfe, Postkarten, Ankerdenk** wolle u. baumwollene **Strick, Stic** und **Härlgarne, Java-Canovas u. kleine Java, decken, Kunstlederarten, musterfertig, Stückperlen** sämmtlich mit Ansichten von Bad Schmiedeberg. **Briefbogen, mit Moorbad-Cartouren, Albums** mit den Hauptansichten von Schmiedeberg

Bade-Hauben,

Bade-Pantoffeln u. Frottierlappen empfiehlt

Adolf Just.

Eine vorzügliche

Scheibebüchse

(Winterlader) ist billig zu verkaufen. Näheres bei **W. Weiswange, Bäckermstr.**

Sonnen- und Touristen-Regen-

Schirme!

empfiehlt in reich er Auswahl

Adolf Just.

Eine Wohnung

ist zu vermieten bei

Schweigel, Kirchgaasse.

Einmachebüchsen

mit und ohne Verschluss empfiehlt

Adolf Just.

Ledergürtel

für Damen u. Knaben empfiehlt

Adolf Just.

Zur grünen Erde.

Sonntag, d. 7. ds. ladet zum

Erntefest und

Tanzvergnügen,

Kirsch, Quark- u. Kaffeeluden

freundlichst ein **W. Kehler.**

Ogheln.

Sonntag, d. 7. Aug. ladet zum

Tanzvergnügen

freundlichst ein **O. Gottschalk.**

Bergschlösschen.

(Weinberge.)

Heute Sonntagabend u. morgen

Sonntag ladet zu **Kirsch-, Quark- und Kaffeeluden**

freundl. ein **W. Thieme.**

Pahschwig.

Sonntag, d. 7. ds. Mts.

Tanzmusik

wozu ergebenst einladet

H. Meißner.

Eisenhammer.

Sonntag, den 7. August

Erntefest u.

Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Frömmichen.

Gasthof zur Weintraube.

Sonntag, d. 7. ds. ladet zum

Tanzmusik

freundlichst ein **F. König.**

Zur goldenen Sonne

Pfshorr

vom **Tab.**

A. Klanert.

Redaktion, Druck u. Verlag v. **H. Köbde, Bad Schmiedeberg**

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt!... Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin!

In Schmiedeberg bei Herrn **Max Wendt.**

in Gräfenhainichen „ „ **A. V. Haffe.**

in Remberg „ „ **C. Brömmner.**

in Preßsch „ „ **Joh. Pentzschel.**

Schützengilde. Die Abfahrt nach **Düben** findet pünktlich 7 Uhr vom **Kirchhaus** aus statt.